

Fragen und Schwierigkeiten treffen. Aus dieser — inzwischen schon fast wieder selbstverständlichen — Einsicht ergeben sich Konsequenzen für das Studium und die Bildung der Missionare, aber auch für eine neue Bestimmung des Wesens der Mission und das heißt letzten Endes: des „Wesens des Christentums“ überhaupt. Diese Perspektive, die LELONGS Buch eröffnet, sollte hier wenigstens kurz angedeutet werden.

Bonn

H. R. Schlette

Niebuhr, H. Richard: *Radikaler Monotheismus*. Theologie des Glaubens in einer pluralistischen Welt. Aus dem Amerikanischen übersetzt von F. Meister. Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn/Gütersloh 1965; 135 S., DM 14,80

Was der Religionsphilosoph und evangelische Theologe H. RICHARD NIEBUHR — ein Bruder von Reinhold Niebuhr — in diesem mit Problemen angefüllten Buch sagen will, scheint mir außerordentlich wichtig und heilsam zu sein: Er will vor Erscheinungsformen partikularistischer Intoleranz in Religion, Wissenschaft, Politik, Ethik warnen und ein universalistisches Denken empfehlen, das sich zwar einem höchsten „Seinsprinzip“ (27 f) unterordnet, aber auf solche Weise, daß dieses Prinzip — zugleich stets das „Wertprinzip“ — vielfältige, gegeneinander nicht abgeschlossene, sondern offene Möglichkeiten der menschlichen Selbstdarstellung nicht nur nicht ausschließt, sondern geradezu einräumt. Dieser universelle Monotheismus, der als künftiger Humanismus politisch-geschichtlich wirksam werden könnte (80 f), wird in allen Kapiteln dieser Schrift eindringlich untersucht und begründet. Man kann nicht bestreiten, daß NIEBUHR nicht wenige beherzigenswerte Gedanken formuliert, aber dieses Buch hat auch viele Schwächen. Ich glaube nicht, daß wesentlich Neues darin steht. Neu allerdings wirkt leider die Art und Weise, wie der Vf. die Begriffe Monotheismus, Henotheismus und Polytheismus ausweitet und auf Probleme der Politik, Wissenschaft usw. appliziert. Darin liegt sowohl begriffliche Unschärfe wie Willkür. Der Unterschied zwischen „Monotheismus“ und „radikalem Monotheismus“ wird nicht behandelt; Formulierungen wie „Prinzip des Seins“ und „Reich des Seins“, ja der Seinsbegriff selbst bleiben zwielichtig. Die neuere Philosophie und Theologie werden nur wenig berücksichtigt, obwohl einige ihrer Fragestellungen latent anwesend sind. Auch Begriffe wie Religion, Glaube, Wert bleiben schillernd, während andererseits etwa zwischen „Vertrauen“ und „Treue“ allzu hart differenziert wird (11). Vieles bleibt zu formal und inhaltsleer; manche Thesen sind schief (z. B. auf S. 68, wo der „Glaube“ der Laien gegenüber dem Wissen naturwissenschaftlicher Spezialisten mit dem parallelisiert wird, was die Menschen „früher“ von Engeln, Wundern, Himmel, Hölle usw. „glaubten“). Unklar sind auch gewisse theologische Behauptungen, wie etwa diese: „Die Augenblicke der Offenbarung eigneten sich mitten in politischen Kämpfen und nationalen und kulturellen Kriegen“ (43). Auch überrascht, mit welcher Sicherheit NIEBUHR bereit ist, Gott mit dem Sein, „oder besser“ (wie er sagt) dem „Prinzip des Seins“ gleichzusetzen (35). Im übrigen erweist sich der amerikanische Titel *Radical Monotheism and Western Culture* als sachlich zutreffender. So wird dieses Buch, das aus einer ehrlichen und kritischen Haltung gegenüber der Gegenwart geschrieben ist, wegen seines Mangels an begrifflicher Klarheit und argumentativer Schärfe schwerlich mit besonderer Resonanz rechnen dürfen.

Bonn

H. R. Schlette